

Komparatistik

Jahrbuch
der Deutschen Gesellschaft
für Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft

2016

Herausgegeben im Auftrag des Vorstands
der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine
und Vergleichende Literaturwissenschaft
von Christian Moser und Linda Simonis

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2017



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Redaktion: Joachim Harst

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2017
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1217-1
ISSN 1432-5306
www.aisthesis.de

eingelagerten komplexen, uneindeutigen, fluktuierenden Empfindungen haben ihr Pendant in der zweigeteilten Comicwahrnehmung, die sich weder auf den Text noch aufs Bild konzentrieren kann, vielmehr vom einen zum anderen wandert (Christina Meyer). Lässt sich der Raum formal beschreiben als Mannigfaltigkeit von Orten, so zeigen sich diese im konkret erlebten Raum als höchst unterschiedlich besetzt. Sie fordern von den Handelnden bemerkenswerte Einstellungswechsel: von der Fokussierung auf eine einzige, das Subjekt fast zur Anonymität reduzierenden Tätigkeit bis zur gänzlichen Freisetzung von allen Zwecken, mit Aufhebung der Schranken zwischen Außen- und Innenräumen (Gianna Zocco). – Gewiss, ‚Amerika‘ ist weit mehr, als dieses Kaleidoskop zeigt, doch halten die skizzierten Gesichtspunkte Merkmale amerikanischer Topographie im Medium verschiedener Künste treffend fest.

Monika Schmitz-Emans spricht in ihrem Beitrag, eine Bemerkung Certeaus aufnehmend, vom „Buch-Raum“, der in einer „Analogiebeziehung zu topographischen Räumen“ stehen könne und so eine ästhetische Reflexion „über Raumstrukturen und die Modalitäten räumlicher Erfahrung“ ermögliche (19). Das beschreibt gut jenes Theoriepensum, das den Kulturwissenschaften nach wie vor aufgegeben ist. Die genannte Analogiebeziehung versteht sich ja keineswegs von selbst, und der Begriff Buch-Raum müsste allererst aus seiner metaphorischen Verwendung gelöst und genauer expliziert werden. Tatsächlich erstrecken sich Texte sowohl in der Zeit wie im Raum. Nur zeigt sich dieser zweite Aspekt nicht so zwanglos wie der erste. Wie also können sich Texte verräumlichen? Was folgt daraus für die Vorstellung (Illusion, Phantasie) der *in* den Texten entworfenen Räume? Und was für jenes Raumverständnis, das allem Umgang mit Räumlichkeit unhintergebar zugrunde liegt? Einige Antworten auf diese Fragen liegen vor, doch weitere sind erforderlich. Der Sammelband ermuntert zu entsprechender Arbeit.

Eckhard Lobsien

Simone Sauer-Kretschmer (Hrsg.): *Körper kaufen. Prostitution in Literatur und Medien*. Berlin: Ch. A. Bachmann, 2016. 230 S.

Es lässt sich leicht ausmalen, zu welchen Reaktionen es vor 95 Jahren gekommen sein dürfte, als der dünne Band im Jahre 1921 (irreführend auf 1913 datiert) erschien – unter dem Pseudonym W. Pfeifer und dem Titel *Hurengespräche*. Nur wenige Jahre später schreibt Eduard Fuchs in seiner zweibändigen *Geschichte der erotischen Kunst*, bei diesen 44 Lithographie-Blättern handle es sich um „das erschütterndste Dokument der entsetzlichen Verwahrlosung unseres Zeitalters“, aber eben auch um „buchstabengetreu abgeschriebene Wirklichkeit“.² Tatsächlich jedoch steckt Heinrich Zille (1858-1929) hinter dem Projekt, der wohl wie

² Eduard Fuchs. *Geschichte der erotischen Kunst in Einzeldarstellungen. Erster Band: Das zeitgeschichtliche Problem*. München: Albert Langen, o.J. [1924]. S. 102.

kein anderer Künstler das Lokalkolorit („Milljöh“) der Reichs- und Landeshauptstadt Berlin in Druckgrafik und Fotografie eingefangen hat.

Die intermedialen *Hurengespräche* (eine Kombination aus Lithographien und Texttafeln) bestehen aus Gesprächen und Geschichten von Frauen wie Pauline, „Pinselfrieda“ oder „Lutschliese“, spiegeln nun derb, direkt und dokumentarisch zugleich den Alltag der Prostituierten und machen selbst vor den Themen Vergewaltigung und Inzest nicht Halt. Damit werden einerseits soziale Probleme dieser gesellschaftlichen Randfiguren verhandelt, durch das pointiert-anekdotenhafte und im Berliner Dialekt gehaltene Erzählen aber ebenso unterhaltsam gebrochen.³ Die teils großformatigen Abbildungen können zu Recht als ‚pornografisch‘ bezeichnet werden können, und das im wortwörtlichen Sinne, schließlich liegt der etymologische Ursprung des Wortes im französischen Wort „pornographe“ bzw. dem griechischen „pornographos“ – ‚von Huren schreibend‘.

Das (bis heute mit Vorurteilen verbundene) Thema der Prostitution, das zeichnet sich bereits in Zilles *Hurengesprächen* ab, ist ein gesellschaftlich dauerhaft aktuelles Thema, und das in doppelter Hinsicht: Einerseits auf einer eher abstrakten juristischen Ebene (gesetzliche Rechte und/oder Verbote), andererseits in (sozial-)politischer Perspektive und die ‚Praxis‘ und ‚Ausübung‘ (inkl. Einzelschicksale) betreffend. Und gerade hierbei bewegten sich Prostituierte zu jeder Zeit zwischen ‚Glanz‘ und ‚Elend‘⁴ – manche schafften als Mätresse den sozialen Aufstieg, während der sicherlich größte Prozentsatz jedoch ein Leben am Rande der Gesellschaft führte. So ist bis heute die Ausbeutung vor allem weiblicher ‚Sexarbeiterinnen‘ (*sex worker*), die ihrem Beruf auf dem Straßenstrich oder im Bordell nachgehen, nicht zu ignorieren und nach wie vor ein prekäres Thema. In diesem Zusammenhang fest verbunden mit der Prostitution ist die Frage nach der Objektivität und dem ‚Wert‘ des sexuell verfügbaren menschlichen Körpers (und damit ja des Menschen selbst), der ‚gekauft‘ (bzw. eigentlich ja eher: ‚gemietet‘) wird.

Somit ist die Prostituierte eine reizvolle Figur für die Kulturwissenschaften und unter dem Schlagwort der „Sittengeschichte“ bereits im 19. Jahrhundert ein durchaus ‚populäres‘ wissenschaftliches Thema. Die historische Perspektive auf das (vermeintlich) ‚älteste Gewerbe der Welt‘, die von der Geschichtswissenschaft gegeben werden kann, ist relativ eindeutig und reicht von Hetären im antiken Griechenland über Kurtisanen und Mätressen am frühneuzeitlichen Hof zu (Lust-)Dirnen und Metzern als unterbürgerliche Randfiguren der Gesellschaft, und auch soziologisch-empirische Untersuchungen zur Prostitution (mit Blick auf beide Akteure) liegen vor.⁵ Im Gegensatz zu diesen objektiven Perspek-

3 Damit erinnert das Werk an einen antiken Vorgänger, Lukians *Hetärengespräche* (ca. 160 n. Chr.).

4 So ja der Titel von Honoré de Balzacs mehrteiligem Roman, *Splendeurs et misères des courtisanes* (1838-1846).

5 Vgl. etwa die Studie von Dorothea Röhr. *Prostitution. Eine empirische Untersuchung über abweichendes Sexualverhalten und soziale Diskriminierung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1972, oder zuletzt beispielsweise den von Martin Albert und Julia Wege herausgegebenen Band *Soziale Arbeit und Prostitution. Professionelle Handlungsansätze in Theorie und Praxis*. Wiesbaden: Springer, 2015.

tiven ist die literarische oder künstlerische Darstellung hingegen eher heikel und bewegt sich zwischen idealisierender Verklärung, stereotypen Klischees und sozialkritischem Realismus.

Mit dem Thema der *Prostitution in Literatur und Medien* (so der Untertitel) beschäftigt sich der im Christian A. Bachmann Verlag erschienene Sammelband von Simone Sauer-Kretschmer, der auf einen komparatistischen Workshop an der Ruhr-Universität Bochum zurückgeht und zwölf Beiträge in vier Sektionen umfasst, beginnend mit fünf Aufsätzen, die unter dem Titel „Klassische Narrative der Prostitution“ gefasst sind.

Zunächst widmet sich Dorit Messlin „Hetärenwesen und Prostitution um 1800“, denn interessanterweise beschäftigten sich gerade um die Jahrhundertwende verschiedene Schriftsteller und Altertumswissenschaftler mit dem antiken Hetärenwesen zwischen idealisierender Verklärung (Friedrich Schlegel) und misogynen Stereotypen (Christian Friedrich Jacobs), wobei keine der anachronistischen Positionen wirklich als wissenschaftlich fundiert bewertet werden können. Spannend ist nun, dass die Auseinandersetzung der Gelehrten vor dem Hintergrund der normierten Ehegattenliebe und in einer Zeit stattfindet, als die Prostitution in Europa aus hygienischen (etwa aufgrund der „Lustseuche“ Syphilis) wie moralischen Gründen tabuisiert ist.

Die ‚Käuflichkeit‘ der Frau steht im Mittelpunkt des Aufsatzes von Monika Schmitz-Emans, die zwei französischsprachige Romane untersucht, Georges Rodenbachs *Bruges-la-Morte* (1892) und Villiers de l'Isle-Adams *L'Ève future* (1886). Prostitution im ‚herkömmlichen‘ Sinne spielt in diesen Texten keine Rolle, doch zeigt die fundierte Textarbeit überzeugend die literarische Darstellung des weiblichen Körpers als objekthafte (und ‚verführerische‘) Ware – in Verbindung mit dem Topos des Doppelgängers bzw. der künstlichen Schöpfung.⁶ Mit der Figur eines männlichen ‚Prostituierten‘ beschäftigt sich Dietmar Schmidts Untersuchung von Arthur Schnitzlers Novelle *Spiel im Morgengrauen* (1926/27): Die dezidiert ökonomische Lesart des Textes zeigt eine spannende Umkehrung der Geschlechterverhältnisse auf, schließlich ist es nun ein hoch verschuldeter Leutnant, der am Ende der Nacht von einer Frau einen „Liebessold“ (52) erhält, auch wenn der Betrag letztlich nicht für die fristgerechte Bezahlung der Ehrenschild ausreichen wird.

Wie stark das Thema der Prostitution stets von Zeit und Gesellschaft abhängig ist, zeigt der exemplarische Blick auf die Weimarer Republik; einerseits werden neue Lebens(re)formen und Konzepte der Körperlichkeit (vgl. etwa die gegenkulturellen Lebens- und Künstlerkolonien der Zeit, Rudolf Steiners Anthroposophie, die Freikörperkultur usw.) ausprobiert und auch durchaus gesellschaftlich geduldet, doch stellte die Prostitution ein „sittenwidriges Rechtsgeschäft“ (§ 138 BGB) dar – die Prostituierte befand sich im rechtsfreien Raum und handelte damit in der Ausübung ihres Berufs einerseits gegen das Gesetz und besaß andererseits auch keinen rechtlichen Schutz gegen Freier oder Zuhälter. Daran anknüpfend geht Christiane Schönfeld in ihrem kundigen Beitrag dem Thema der Prostitution im Kino der Weimarer Republik nach: Bereits

6 Vgl. den Pygmalion-Stoff in der Literaturgeschichte.

nach Ende des Ersten Weltkriegs erschienen frühe ‚pädagogische‘ Aufklärungs- und „Sittenfilme“ wie *Es werde Licht!* (1917/18) oder *Das Tagebuch einer Verlorenen* (1918) und prägten damit die Gesellschaft der Nachkriegszeit – doch tatsächlich wurden selbst nicht alle dieser häufig einseitig moralisierenden ‚sozialhygienischen‘ Filme von der Zensur zugelassen bzw. gar verboten.

Arbeiten solche klischeehaften („Lehr-“)Narrative oftmals mit dem sozialen Abstieg von der Bürgerlichkeit in die Prostitution, vollzieht sich in Michel Fabers Roman *The Crimson Petal and the White* (2002) ein umgekehrter Wandel: Sugar wird von der ‚idealen‘ Hure zur ‚idealen‘ Mutter. Zwar klingt auch diese Geschichte etwas stereotyp, doch kann Simone Sauer-Kretschmer, die selbst zu ‚literarischen Bordellen‘ promovierte⁷ und damit die literaturgeschichtliche Genese der Figur der Prostituierten vorzüglich kennt, nachweisen, wie die Entwicklung der Protagonistin innerhalb der fiktionalen Welt interessante räumliche Entsprechungen findet, die *éducation civile* also auch mit topographischen Schauplatzwechseln einhergeht.

Die folgenden drei Aufsätze sind in der zweiten Sektion unter der Überschrift „Prostitution, Pornographie, Populärkultur“ zusammengefasst. Zunächst verbindet Thomas Hecken in seinem Beitrag die Rechts- und Kulturgeschichte, wenn er – von den erotischen ‚Lebenserinnerungen‘ der *Josefine Mutzenbacher. Die Geschichte einer Wienerischen Dirne* (1906 erschienen, in Deutschland 1982 indiziert) ausgehend – die Darstellung von Sexualität als pornographisch oder eben nicht-pornographisch untersucht. Auch der französische (Skandal-)Film *Baise-moi* (2000) löste bei seinem Erscheinen eine Zensur-Debatte aus und erhielt schließlich von der Commission de classification des œuvres cinématographiques eine verschärfte Freigabe ab 18 Jahren (classement x). Mark Schmitt kann überzeugend aufzeigen, dass der Film durch seinen provokanten Inhalt, die Bildsprache und seine Gemachtheit als „Genre- und Formhybrid“ (120) zu einem regelrechten „Exzess des Abjekten“ (131) wird.

In der Popmusik wird die käufliche („Nicky’s in the corner“⁸, „guaranteed to blow your mind – anytime“⁹, „she’s still shining like lightning“¹⁰, „I couldn’t resist you“¹¹) und/oder stets verfügbare Frau (etwa Angelina Jolie im legendären Video zu „Anybody Seen My Baby?“ [1997] der Rolling Stones) zumeist eher umschrieben, in der HipHop-Kultur dafür umso stärker als fester Topos konkretisiert. Marcus Maidas musikgeschichtlicher Überblick vom Folk und Jazz¹² über die (Mainstream-)Popmusik bis hin zur (längst inflationären) Hyper-Sexualisierung in Rap und HipHop nähert sich dem spannenden „Nexus“ an und lotet unterschiedliche Darstellungsformen der Prostitution aus, die in diesem Medium schon fast zu einem ‚Mythos‘ geworden ist.

7 Simone Sauer-Kretschmer. *Bordelle. Grenzräume in der deutschen und französischen Literatur*. Berlin: Ch. A. Bachmann, 2015.

8 INXS: „Beautiful Girl“ (1993).

9 Queen: „Killer Queen“ (1974).

10 Lana del Rey: „Carmen“ (2012).

11 Blondie: „In the Flesh“ (1796).

12 Vgl. etwa das vielfach besungene „House of the Rising Sun“.

Unter dem Titel „Schauplatzwechsel: Globale Räume, globale Märkte“ sind in der dritten Sektion zwei Aufsätze vereint, die sich gesellschaftlichen Sonderfällen widmen. Irina Gradinari geht in ihrem Beitrag der (offiziell wie juristisch in der UdSSR ja nicht existierenden) Prostitution in sowjetischen Filmen nach und spannt den Bogen bis ins Russland des 21. Jahrhunderts, wo Prostitution weiterhin als Ordnungswidrigkeit gilt und die filmische Darstellung zwischen Sozialkritik (*Der Strich*) und Banalisierung (*Das verdammte Paradies*) schwankt. Mit dem Fallbeispiel des florierenden Sexmarktes in Spanien (immerhin der drittgrößte der Welt) beschäftigt sich der Beitrag von Beatrice Nickel: Das journalistische Buch *Se alquila una mujer* (2001) des Autors Álvaro Colomer vermischt Erzählungen und Fakten mit Einzelschicksalen und dokumentiert so das Alltagsleben der im Spanischen ja auch etwas euphemistisch „mujer de vida alegre“ bezeichneten Frauen, deren Situation sich durch das Aufkommen von regelrechten ‚Sex-Supermärkten‘ prekär verschlechtert hat.

Zwei weitere Aufsätze schließen den Band mit der Sektion „Medienwechsel: Fotografie, Theater und Performance-Kunst“ ab. Zunächst untersucht Britta Caspers das Thema der Prostitution in der zeitgenössischen Dokumentarfotografie am Beispiel von Arbeiten der Künstler Txema Salvans und Rosa Maria Rühling, die sich auf sehr unterschiedliche Weise mit den gesellschaftlichen Verhältnissen auseinandersetzen: In der spanischen Provinz am Straßenrand wartende Frauen durchbrechen die Bildkomposition der großflächigen Landschaftsaufnahme (Salvans) und stehen damit den teils enträumlichten Aufnahmen vom Dortmunder Straßenstrich (Rühling) gegenüber. Weisen die Arbeits- und Produktionsbedingungen am Theater selbst gewisse Parallelen zur Prostitution auf (das ‚Vorführen‘ des eigenen Körpers gegen (Eintritts-)Geld), so widmet sich Melanie Hinz in ihrem Beitrag von dieser Metapher ausgehend den beiden Performances *Art Gigolo* (2003) und *Dream Dolls* (2009), die in der jeweiligen Inszenierung die Körperlichkeit des Schauspielers mit dem Thema der Prostitution verbinden.

Gerade diese Verbindung aus zeitaktuellen künstlerischen Bearbeitungen und der (Neu-)Lektüre ‚klassischer‘ Texte bereichert den Sammelband, auch wenn teils eine stärkere thematische Anbindung wünschenswert gewesen wäre. Absolut überzeugend jedoch ist der intermediale Querschnitt (Literatur, Film, Popmusik, Theater, Fotografie), der sich durch die zwölf Aufsätze des Bandes ergibt. Der durchaus berechtigten Anmerkung, die Bildende Kunst als klassisches Medium – und damit ausgerechnet jene Kunstform, deren bekannteste Vertreter im 18. und 19. Jahrhundert nicht selten Bordelle zur regelmäßigen ‚Recherche‘ aufsuchten – fehle hierbei, sei die vorzügliche Ausstellung im Musée d’Orsay empfohlen, die sich erst kürzlich damit beschäftigt hat.¹³ In jedem Fall aber ist der Band ein Gewinn für die komparatistische Forschung und zeigt eindrucksvoll, wie vielseitig die Spielarten einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem ‚ältesten Gewerbe‘ sind – von der Sozialkritik durch

13 Unter dem Titel „Splendeurs et misères. Images de la prostitution, 1850-1910“ (natürlich eine Referenz auf Balzacs zuvor angesprochenen Roman); dazu erschien ebenfalls ein umfassender und reich bebildeter Katalog.

Provokation und einem Realismus durch Pornografie bis zur Trivialisierung durch Kitsch (man denke etwa an die inzwischen auch verfilmte Romanreihe der *Wanderbure*).

Jonas Nesselhauf

Bewegungsbücher. Spielformen, Poetiken, Konstellationen. Hg. Christian A. Bachmann, Laura Emans und Monika Schmitz-Emans. Mirabilia 4. Berlin: Ch. A. Bachmann Verlag, 2016. 235 S.

Der vorliegende Band präsentiert die Ergebnisse einer im Jahre 2014 an der Ruhr-Universität Bochum veranstalteten Tagung zum Thema *Raum – Zeit – Falten* (im Rahmen des größeren Forschungsprojekts *Das Künstlerbuch als ästhetisches Experiment: Geschichte und Poetik einer hybriden Gattung*).

Jedes Buch erfüllt seinen primären Zweck, die Lektüre, erst dann, wenn an ihm Bewegungen ausgeführt werden. Im Normalfall handelt es sich dabei um ein Umblättern der Seiten, manchmal kommt ein Drehen des Buches hinzu. Bewegungen dieser Art zeichnen sich dabei zunächst und vor allem dadurch aus, dass sie bei dem zum Lesen konditionierten Leser automatisiert erfolgen. Diese automatischen Prozesse zu entautomatisieren war u. a. ein Anliegen der Dichter der sogenannten Konkreten Poesie. So hat beispielsweise einer ihrer Gründungsväter, Eugen Gomringer, den Blick vom Einzelgedicht auf das Gedichtbuch gelenkt und diesem eine kinetische Qualität zugeschrieben. Das folgende Zitat bezieht sich auf die – im Vergleich mit dem einzelnen Printgedicht – zusätzlichen Möglichkeiten des Gedichtbuches:

eine der wichtigsten [scil. Möglichkeiten des Gedichtbuches; B.N.] dürfte die sein, daß das buchblatt und entsprechend die bewegung des umblätterns, als zäsur, als blickwechsel, eine ganz bestimmte, kalkulierbare rolle spielt. ein gedicht kann aufgefächert dargestellt werden, inhaltlichen zäsuren entsprechen reale, objekt-hafte – der inneren zeit eines gedichtes entspricht ein gewisser zeitablauf körperlicher bewegung.¹⁴

Im vorliegenden Band geht es ausdrücklich nicht um die implizite Aufforderung jedes Buches, es und damit auch sich selbst als Leser zu bewegen, sondern vielmehr um eine Sonderform des Buches, die von den Herausgebern mit dem Begriff des Bewegungsbuches bezeichnet wird. Bücher sind heute mehr denn je Konsumartikel, deren ästhetische Qualitäten in den seltensten Fällen Beachtung finden, und zwar auch dann, wenn sich zahlreiche Künstler und Autoren ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts darum bemüht haben, dem konventionellen zweidimensionalen Buch Alternativen gegenüberzustellen, die sich vornehmlich dadurch von jenem unterscheiden, dass sie den Leser zu Bewegungen

¹⁴ Eugen Gomringer. *worte sind schatten. die konstellationen 1951-1968.* Hg. Helmut Heißenbüttel. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1969. S. 295.